Schon der Wissenschaftshistoriker Rudolf Wolf (1816–1893) war sich der eminenten Rolle bewusst, welche die Vereinigungen und ihre Zusammenkünfte in der neueren Geschichte dieses Fachs spielen. Je mehr sie verzweigt sind, desto schwerer fällt es dem Historiker, ihren Wirkungen gerecht zu werden. Hennings und Kazemis Broschüre bietet für den Komplex der «Max-Planck-Gesellschaft 1946–1960» das Muster einer Übersichtshilfe. Um die «Geschichtsmassen» zu bewältigen, wurde auf altbewährte Formen der Historiographie zurückgegriffen: auf Annalistik und Regest. Das Büchlein setzt die 1988 veröffentlichte «Chronik der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften», i. e.: der Vorgänger-Vereinigung, (in der gleichen Reihe) fort. Einleitend erschliesst ein Abkürzungsverzeichnis die zitierten Quellen und Darstellungen – und erfüllt damit zugleich die Aufgabe der Bibliographie (S. 10). S. 11–17 werden die «Institutionen und Forschungsanstalten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft am Ende des 2. Weltkrieges» aufgeführt. Es folgen: «Ereignisse vor Gründung der Max-Planck-Gesellschaft am 11. September 1946» (S. 19–24, aus der Vorgänger-Chronik exzerpiert); dann das Hauptkapitel, die Chronik von Otto Hahns Präsidialzeit (S. 25–124). Im Anhang sind Satzungen und eine Übersichtstabelle der Finanzmittel abgedruckt. Das Personen- und Ortsregister rundet das nützliche Hilfsmittel gut ab. Beat Glaus

Thomas Nickol, *Das wissenschaftliche Werk des Arztes und Zahnarztes Carl Röse (1864–1947)*. Frankfurt am Main etc., Peter Lang, 1992. IX, 252 S. Portr. (Marburger Schriften zur Medizingeschichte, Band 31). SFr. 68.–. ISBN 3-631-45115-6; ISSN 0721-3859.

Carl Röse wurde am 17. April 1864 in Klingen geboren. 1888 schloss er sein Medizinstudium in München ab. Danach studierte er Zahnmedizin in Berlin und Strassburg. 1891 eröffnete er eine zahnärztliche Privatpraxis in Freiburg i. Br. 1900 gab er die Zahnarztpraxis auf und übernahm die Zentralstelle für Zahnhygiene in Dresden. Dort beschäftigte er sich mit Kariesstatistik und Fragen zur Ernährungsphysiologie. In jener Zeit veröffentlichte er einige wissenschaftliche Arbeiten, die aber keine Beachtung erhielten. Röse gab die Stelle auf und eröffnete wieder eine Zahnarztpraxis. Da er aber keine Befriedigung am zahnärztlichen Arbeiten fand, verkaufte er die Praxis und erwarb sich eine Obstplantage. Als das Dritte Reich im Entstehen war, zeigte die nationalsozialistische Gesundheitsführung grosses Interesse an der Ernährungsphysiologie von Röse. Nun endlich erhielt Röse Ehrungen und Auszeichnungen für seine unbeachtet gebliebenen Publikationen.

Thomas Nickol gliedert seine Arbeit über Röse in fünf Kapitel. Das 1. Kapitel gibt einen Überblick über Röses Leben. Das 2. Kapitel befasst sich zuerst mit der Morphologie und der Abstammungslehre von Charles Darwin und Ernst Haeckel. Danach werden die Arbeiten von Röse zur Anatomie des Herzens und zur Morphologie des Zahnsystems dargestellt.

Das 3. Kapitel widmet sich der Kariesstatistik und der Kariestheorie von Röse.

Im 4. Kapitel werden die wichtigsten Punkte zur Ernährungsphysiologie von Röse analysiert. In diesem Kapitel werden aber auch die Rassenforschungen von Röse abgehandelt. Dabei wird ersichtlich, dass Röse drei europäische Menschentypen unterschied:

1. Die nordische Rasse
2. Die alpine Rasse
3. Die mittelländische Rasse

Für Röse entstammte das deutsche Volk der nordischen Rasse. Röse war überzeugt, dass eine totale Ausrottung der Juden nichts brächte, wenn nicht auch der dem Abendland eingepflichte jüdische Geist ausgerottet würde. Für Röse hatten die Juden Schuld daran, dass die römisch-katholische Kirche, das römische Recht und das Zinssystem dem germanischen Volk aufgenötigt wurden.

Im 5. Kapitel präsentiert Nickol die Resultate seiner Untersuchungen.

Die Arbeit von Thomas Nickol ist sorgfältig aufgebaut und mit ausführlichen Kommentaren im Anmerkungsapparat untermauert. Nickols Arbeit zeigt, wie ein anfangs unbeachteter Forscher – im Sog der nationalsozialistischen Ideologie – Bedeutung gewinnt. Dabei wird klar erkennbar, welche Richtung eine Wissenschaft nehmen kann, wenn sie sich bewusst einer Kritik entzieht und so ethische Prinzipien verletzt.

Guido Sigron

Andreas-Holger Maehle, *Kritik und Verteidigung des Tierversuchs*. Die Anfänge der Diskussion im 17. und 18. Jahrhundert. Stuttgart, Franz Steiner, 1992. 205 S., 1 Bl. Taf. DM 54,–. ISBN 3-515-05828-1.

In der Rubrik «Opinion» eines der letzten Hefte von «Nature» (Vol 368, 10. März 1994, p. 84) heisst es bezüglich der Tierversuche «... there is nothing substantially new in the debate that has been going on for a century.» Ein Jahrhundert lang? Nein, sehr viel länger. Das vorliegende hochinteressante Werk von Andreas-Holger Maehle bringt Belege dafür, dass eine entspre-